

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sperrstunden der Redaction:
Bormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 15,250.
Abonnementpreis viertelj. 4/2, 3/4,
incl. Fringelohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
u. lt. Postbeförderung 45 Pf.
Inserate 14sp. Bourgeois. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarische
Sach nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsricht
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 219.

Dienstag den 7. August 1877.

71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das 33. Stück des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 22. d. Mon. auf dem Rathhaussaale öffentlich ausliegen. Dasselbe enthält:
Nr. 1207. Gesetz, betreffend die Untersuchung von Serenifällen. Vom 27. Juli 1877.
Leipzig, den 4. August 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Geratti.

Bekanntmachung.

Nach den Messungen des Herrn Geh. Rath Professor Dr. Kolbe betrug die Leuchtstärke des städtischen Leuchtgases im Monat Juli d. J. durchschnittlich das 13 1/2fache der Normalleuchtstärke bei 0,489 spezifischem Gewicht.
Leipzig, den 6. August 1877.
Des Raths Deputation zur Gasanstalt.

Leipzig, 6. August.

Der Uebergang über den Balkan stellt sich nach dem schweren russischen Mißerfolg bei Plewna als ein im ersten Augenblick erschreckendes, auf Verklärung wohl berechnetes, aber doch gewaltig überreifes Kunststück heraus. Die Russen haben auch hier wieder, wie früher in Asien, die Zahl und Widerstandskraft des Gegners überschätzt und sich ohne genügend starken Hinterhalt allzu weit vorgewagt. Fast noch schlimmer als die Niederlage bei Plewna ist aber der panische Schrecken, der im russischen Lager daraus gefolgt ist und zur Aufgabe der russischen Centralstellung in Tirmova, zur plötzlichen Rückverlegung des Hauptquartiers nach Bjeja geführt hat. Es war anzunehmen, daß der Erfolg der Türken bei deren Unfähigkeit zu rascher, bedrohender Offensive sich nur auf einen tiefen moralischen Eindruck beschränken werde. Allein dieser Eindruck ist durch den zu einer Panik ausgearteten Rückzug des Hauptquartiers so tief geworden, daß er einer weiteren Niederlage der Russen im offenen Felde gleichkommt. Die Unvorsichtigkeit, das Hauptquartier der Armee nach Tirmova, also vor die Front, oder wenn man anders will, außerhalb des eigentlichen Operations-Raumes verlegt zu haben, rächt sich heute bitter. Das Hauptquartier muß sich sieben Meilen weit nach Bjeja zurückziehen, weil ein drei Tagemarsch weit bei Plewna unternommener Angriff eines detachirten Corps mißlungen ist! Nicht darin scheint der traurige Eindruck der bisherigen russischen Operationen zu liegen, daß die Russen bei Plewna eine nicht zu unterschätzende Schlappe erlitten haben, sondern darin, daß man im russischen Hauptquartier darüber sogleich den Kopf verlor. Daß übrigens diese Schlappe nur einen Zwischenfall des Krieges bildet, der nach einer Pause der Sammlung von den Russen mit verstärkter Rüstung und mit weniger leichtblütiger Siegesgewissheit wieder aufgenommen wird, darüber herrscht wohl kein Zweifel. Wir melden bereits, daß außer der Einderung der Landwehr 1. Classe durch einen kaiserlichen Ullas die unverzügliche Mobilisirung des gesamten Gardecorps und mehrerer Divisionen angeordnet worden ist. Der größere Theil des Gardecorps und einige Divisionen haben nach vollendeter Ausrüstung sofort zur Operations-Armee in Bulgarien zu rücken, während der übrige Theil der neu mobilisirten Truppen zur Vertheidigung der Karakass-Armee abgezogen hat. Die russische Armee wird dadurch einen Zuwachs von 50,000 Mann erhalten. Die Russen werden sich aber in Zukunft vor einer politischen Kriegsführung zu hüten haben, welche ihnen die letzten Niederlagen eingebracht hat, und die Action rein vom militärischen Standpunkte aus insceniren, was von allem Anfang an gerathen gewesen wäre. Die politischen Rücksichten auf einen bulgarischen Aufstand waren in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund der militärischen Entschlüsse gerückt worden; die Kriegsführung der jüngsten Wochen befaßte sich auf die Sucht, zu verblüffen und die Verbreitung der Infection. Die politischen Erfolge können aber erst Resultate der strategischen und taktischen sein. Im Kriege wird nicht politisiert, sondern in erster Linie Krieg geführt.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 6. August.
Wie aus Gastein gemeldet wird, wohnte Kaiser Wilhelm, der sich des besten Wohlfrühs erfreut, am Sonntag dem Gottesdienste in der evangelischen Capelle bei. Die Adresse nach Salzburg erfolgt am Dienstag und wird sich der Kaiser am Mittwoch von dort nach Ischl begeben.
Der Tod des Feldmarschalls von Steinmetz reißt die erste Wunde in den Kranz der Männer, die Deutschland zu seinen großen militärischen Erfolgen geführt haben, und die den Ereignissen von 1866 und 1870 ihre Verühmtheit verdanken. Ein gewaltiges Geschlecht fürwahr; wenn man von den Prinzen absteht, war kein einziger der hervorragenden Heerführer im Jahre 1866 noch in den Jahren, in denen man einen Mann noch als jung zu bezeichnen berechtigt ist und volle elf Jahre hindurch haben sie noch gemeinsam dem Tode getrotzt. Im einundachtzigsten Jahre ist jetzt als der Erste Steinmetz heimgegangen, und es möchte sich leicht fügen, daß kein einziger seiner Ruhmgenossen so jung stirbt. Mit siebenzig Jahren, in einem Alter, wo die meisten Menschen ihr Tageswerk als beendet betrachten, beginnt sein Ruhm. Das ist eine Eigenthümlichkeit des

Soldatenlooses, daß nicht die Fähigkeiten und der gute Wille allein die Thaten des Mannes bestimmen; es muß die Gelegenheit hinzukommen, welche allein die Vorsehung und nicht menschliche Willkür gewährt. Dem fünften Armeecorps blühten 1866 die schönsten Erfolge und von allen Corpsführern der Jahre 1866 und 1870 hat wohl keiner gleich hohen Ruhm geerntet wie Steinmetz. Eiserne Energie, absolute Correctheit in der Conception und hohe Genialität in der Ausführung bezeichnen seine Operationen. Eine unbesiegbare Strenge war der Charakterzug, der in seiner Persönlichkeit zumeist hervortrat. Einen Truppenteil, der nach seiner Auffassung sich nicht mit der erforderlichen Ruhe bewegt hatte, schickte er ohne Rücksicht in das verheerende Feuer zurück, und wenn es ihm erschien, daß seine Officiere nicht mit hinreichend leichtem Gepäck marschirten, so kostete es ihm wenig Ueberwindung, ihre Tornister massenweise in das Wasser werfen zu lassen. Jüge, die ihn seiner Umgebung menschlich nahe rückten, sollen ihm im Privatleben nicht gefehlt haben; im Dienst, im Felde war davon nicht die Rede. Ein heerbefehlender Führer ist er weder bei den Officieren noch bei den Soldaten geworden; er hat sich damit begnügen müssen, unbedingten Gehorsam und schrankenlose Achtung zu genießen bis ans Ende. In dem Kriege von 1870 wurde ihm eine höhere Aufgabe gestellt; nicht mehr als der Commandierende eines Armeecorps, sondern als Führer einer selbstständig operirenden Armee trat er in denselben ein. Eine der frühesten und glänzendsten Kriegsthaten künftighin wird er an seinen Namen. Bei Spicheren war es, wo er seinen Truppen eine fast unüberwindliche und schließlich doch so glänzend gelöste Aufgabe stellte. In die blutigen Kämpfe um Mez griff er mit der ganzen Energie ein, an welche er seine Truppen gewöhnt hatte. Doch war es ihm nicht vergönnt, bis zum Ende des Krieges an demselben theilzunehmen. Differenzen mit anderen Heerführern und mit der obersten Leitung führten dahin, daß er das Commando abgab. Das Werk des Generalstabes hat über diese Ereignisse einiges, aber nicht volles Licht verbreitet. Gewiß ist, daß ihm das Wohlwollen des Kaisers, das sich durch die Verleihung der höchsten militärischen Ehren kundgab, bis an sein Lebensende erhalten blieb. Es scheint, daß von allen seinen Maßnahmen keine einzige, auch wenn sie zunächst gemißbilligt wurde, zum Schaden des Heeres und des Staates ausgefallen ist. Seine Persönlichkeit erinnerte in vielen Punkten an diejenige Napoleons und die Geschichte wird ihn vorzugsweise so hoch wie diesen stellen.

Der österreichische Militärbevollmächtigte im russischen Hauptquartier ist mit einer Specialmission des Kaisers Alexander an Kaiser Franz Joseph in Wien eingetroffen. So meldet eine der „Nat.-Ztg.“ aus Wien zugehende Privatdepesche. In einer so schwierigen Lage, wie die ist, in der sich die russische Kriegsführung im Augenblick befindet, ist es wohl als selbstverständlich zu betrachten, daß die Sendung des russischen Monarchen an den österreichischen Kaiser ein Anliegen von besonderer Tragweite betrifft. Nach einem in Wien verbreiteten Gerücht hätte Kaiser Alexander österreichischen Beistand in Anspruch genommen (?). Wahrscheinlich handle es sich darum, die Zustimmung des Kaisers Franz Joseph dazu zu erhalten, daß die russischen Operationen sich auf Serbien ausdehnen können (?).
Der „Courrier d'Italie“ erklärt gegenüber den Gerüchten von einer Spannung zwischen Oesterreich und Italien, es bestehe zwischen den Cabineten von Wien und Rom vollständiges Einvernehmen. Die Bestrebungen der italienischen Regierung gingen dahin, daß keine der großen Interessen Oesterreichs in Mitleidenschaft gezogen werde. Man wisse in Wien, daß Italien keine Eroberungs- oder Gebietsänderungsgelüste habe, daß Italien seinen Einfluß in friedlichem Sinne ausübe und die herzlichen Beziehungen mit allen, besonders mit den Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten wünsche.
Wie der „Köln. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, bleibt Midhat Pascha dort in einer Vertrauensstellung und entbehren alle andere lautenden Mittheilungen über Midhat Pascha jeder Begründung. — Eine weitere Meldung des genannten Blattes aus Wien berichtet, daß General Zimmerman an die Dobrußa räume, um die Armee des Großfürsten Nicolais zu verstärken, und bestätigt, daß Selimi von den Russen abgegeben worden sei.
Nach einem Telegramm der „Presse“ hat General Surov erklärt, er werde sich bemühen,

die Truppen Suleiman Pascha's vor ihrer Concentrirung einzeln zu schlagen und selbst gegen ein concentrirtes türkisches Corps sich auszuheften behaupten, weil der Rückzug der russischen Truppen über den Balkan das Signal zu einer Massen-ermordung der Christen jenseit des Balkans sein würde. Nach dem Rückzug der Russen aus Tirmova hätten die Türken daselbst Christen lebendig begraben. Zugleich erklärte General Surov, daß er nicht im Stande sei, alle von russischen Truppen jenseit des Balkans besetzten Dörfer zu behaupten, ohne eine vollständige Herplünderung seiner Streitkräfte herbeizuführen. — Türkische Truppen, welche bisher in Schumla standen, haben den Balkan in der Richtung auf Jamboli überschritten, um das Corps Suleiman Pascha's zu verstärken.
Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Porte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Ein Telegramm Suleiman Pascha's meldet über das Verhalten der russischen Armee während der 11 tägigen Occupation von Eski-Zagra Folgendes: Die eifrige Sorge der Russen nach ihrem Einzug in die Stadt war, die muselmännische Bevölkerung zu entwaffnen. Sie bedienten sich hierzu der Wafensack der verschiedenen Bezirke, welche von den Russen, über den wahren Zweck ihrer Mission getäuscht, beauftragt wurden, die Muselmänner in ihren Häusern auszusuchen. Sobald die Muselmänner indessen ihre Wohnungen verlassen hätten, wurden sie ermordet. Auf diese Weise wurden 1100 Muselmänner umgebracht. Alle Frauen dieses Districtes wurden den schrecklichsten Mißhandlungen unterworfen. — Ein Telegramm des Kaimakam von Pottscha meldet, daß bei dem Einzuge der Russen in diese Stadt fünfzehn Frauen und Kinder, welche der Inosation entfliehen wollten, durch das Feuer der feindlichen Artillerie getödtet worden seien. Andere dieser Unglücklichen ließen, um den Mißhandlungen und der Ermordung zu entgehen, ihr Eigenthum und selbst ihre Kinder im Stich. — Alle muselmännischen Gebäude von Pottscha wurden durch die Rosaken und die Bulgaren geplündert. Nach der Wiedereinnahme dieser Stadt durch die kaiserliche Armee verwickelten die Russen die umliegenden Ortschaften mit Feuer und Schwert. Mehrere Ullas fanden den Tod, theils wurden sie erschossen, theils niedergemetzelt.
Dem „Golds.“ wird aus Kurakava vom 4. d. telegraphirt, Roaktar Pascha habe seine überflüssige Bagage nach Kard gefendet. In dem türkischen Lager soll Dysenterie ausgebrochen sein. Der englische Militär-Attaché, Campbell, ist in Folge eines Bemüßnisses mit Roaktar Pascha nach Exerum abgereist. Die Stellungen der beiderseitigen Armeen sind unverändert.

Chemnitz, 5. August. Die schon kurz erwähnte, vom socialistischen Seite einkerkerte Volkerversammlung am Freitag Abend war von etwa 600 Personen besucht, worunter sich eine beträchtliche Anzahl liberaler Wähler befanden. Der Candidat der Socialdemokraten, der bekannte, bei der letzten Reichstagswahl durchgefallene Bahleisch und der Candidat der Liberalen, Kaufmann Roth, waren anwesend, während der Candidat der Conservativen, Kaufmann Schanz, durch Abwesenheit glänzte. Zuerst sprach Bahleisch über die Aufgaben eines Landtagsabgeordneten, wie er sie sich vom socialdemokratischen Standpunkte aus denkt. Nächst dem Wirtstram, das er im gegebenen Falle principiell der Regierung entgegenzutreten will, gedankt er in erster Reihe das allgemeine directe Wahlrecht auch für den Landtag wie für die Gemeindevahlen zu fordern, auf die Beseitigung der untersten Classen der Einkommensteuer hin zu drängen, die Anerkennung des Rechts auf Arbeit zu verlangen und die Beseitigung der ersten Kammer anzustreben. Kaufmann Roth bemerkte, eine principielle Opposition gegen die Regierung von vorn herein, ohne nur erst zu prüfen, was die Regierung wolle, würde ganz falsch sein. Er würde nicht das Wohl einer einzigen Gesellschaftsclasse, sondern dasjenige des ganzen Volkes zu vertreten suchen. Das allgemeine unbeschränkte Wahlrecht halte er zur Zeit nur für die Reichstagswahlen geeignet, er sei indessen nicht abgeneigt, dieser Forderung für die Landtagswahlen eventuell zustimmen, wenn geschicklich dafür E zu getragten werde, daß jeder wahlfähige Bürger auch wählen müsse. Dagegen erklärte er sich auf das Bestimmteste gegen die Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf die Gemeindevahlen, weil, insbesondere in großen Fabriksstädten, nur die eigentliche Bürgerschaft das

stabile Element bilde, die Arbeiterbevölkerung aber fortwährend wechselte und daher nicht berechtigt erscheine, auf die inneren Gemeindeangelegenheiten Einfluß auszuüben. Das Verlangen der Anerkennung des Rechts auf Arbeit vermochte der Redner nur in ganz eingeschränktem Maße als gerechtfertigt zu erklären. Bei außerordentlichen Nothlagen müßten allerdings seitens des Staates und der Gemeinde für die Nothleidenden öffentliche Arbeiten in Angriff genommen werden. Betreffs der ersten Kammer erklärte der Redner, daß die liberale Partei in Sachen derselben schwerlich eine Thraue nachweisen werde und zur Steuerfrage bekannte er sich sehr entschieden zu der Auffassung, daß er Niemandem das Wahlrecht einräume, der nicht zur Steuerpflicht herangezogen werden könne. Schließlich forderte Redner Bahleisch auf, doch einmal anzugeben, bei welcher Steuerklasse er sich den Anfang der Besteuerung denke. Darauf war der socialistische Candidat jedenfalls nicht gefaßt gewesen, denn er suchte sich mit der windigen Ausrufung zu helfen, daß die Feststellung der Steuer-grenze nicht Sache der Socialisten sei. Bekanntlich verzeichnen sich die Agitatoren dieser Partei, wenn sie nach dem Postulaten ihrer Lehren gefragt werden, immer hinter derartigen allgemeinen und nichtsfagenden Redensarten. Da die Versammlung zur überwiegenden Mehrheit aus Socialisten zusammengesetzt war, so wurde selbstverständlich die Resolution, für die Wahl Bahleisch's mit allen Kräften zu wirken, angenommen.
— r. Limbach, 5. August. In dem 31. ländlichen Wahlbezirk, zu welchem unser Ort gehört, hat sich nunmehr das liberale Wahlcomité gebildet und es gehören ihm die angesehensten und einflussreichsten Männer aus dem hauptächlich in Betracht kommenden Orte an. Das Comité hat auch bereits den Wahlausweis für den von ihm angestellten Candidaten, den bisherigen Vertreter des Bezirkes, Herrn Ludwig Leuschner in Glauchau, erlassen. Es wird abzuwarten sein, ob sich die conservative Gegenpartei, deren Aussichten in unserem Kreise allerdings nur gering sind, zur Aufstellung eines besonderen Candidaten entschließt.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 6. August. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist der Vater unserer Königin Carola, Prinz Gustav von Wasa (geb. 9. Nov. 1799), in der Nacht zum Sonntag in Billnis gestorben. — Das „Dresd. Journal“ hat gestern ein Extrablatt mit schwarzem Rand ausgegeben, welches folgende amtliche Mittheilung enthält: „Dresden, 5. August 1877. Seine Königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa, Vater Ihrer Majestät der Königin Caroline von Sachsen, ist gestern Abend 11 Uhr nach längerer Krankheit in einem Alter von 77 Jahren 5 Monaten 3 Wochen und 6 Tagen am Königl. Hoflager zu Billnis sanft verschieden. Ihre Majestät der Königin und die Königin sowie die gesammte Königl. Familie sind durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden.“
Leipzig, 6. August. Aus Anlaß des Geburtstages 3. Maj. der Königin Carola hatte am gestrigen Abend das Schützenhaus ein äußerst festliches Ansehen erhalten. Dem Eintretenden leuchtete in der Halle des Parterresalles das von Vorberbäumen umschlossene Bildniß der hohen Frau entgegen, und in den Gartenanlagen, die von einer nach Tausenden zählenden Menge besetzt waren, hatte die Illumination einen ungewöhnlichen angenommen. Besonders schön nahm sich der Drachenfeld aus, von dessen Höhe ein weithin strahlendes C mit der Königl. Krone und dem Eichenkranz leuchtete. Das Programm der drei dort spielenden Musikchöre, der Darmstädter, der 106er und der Büchener'schen Hauscapelle, war ein äußerst gewähltes. Die Leistungen der trefflich geschulten Darmstädter Capelle zeichneten sich durch Kraft und Sicherheit aus.
Leipzig, 6. August. Zu dem heutigen Licitationstermine (Verpachtung von 9 Gartenparzellen, deren unterhalb des ehemaligen Exercirplatzes bei Gohlis zwischen der alten Sandgrube und der Pleiße gelegener, der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Parzelle Nr. 2696 der Stadtkur, auf welcher bereits Pachtgärten sich befinden) hatten sich 37 Bieter eingefunden und sind auf Nr. 1 von 218 Q.-Meter — 236 Gartenrathen. Flächengehalt 16 A., auf Nr. 16—20 von je 501 Q.-Meter — 5,42 Gartenrathen zusammen